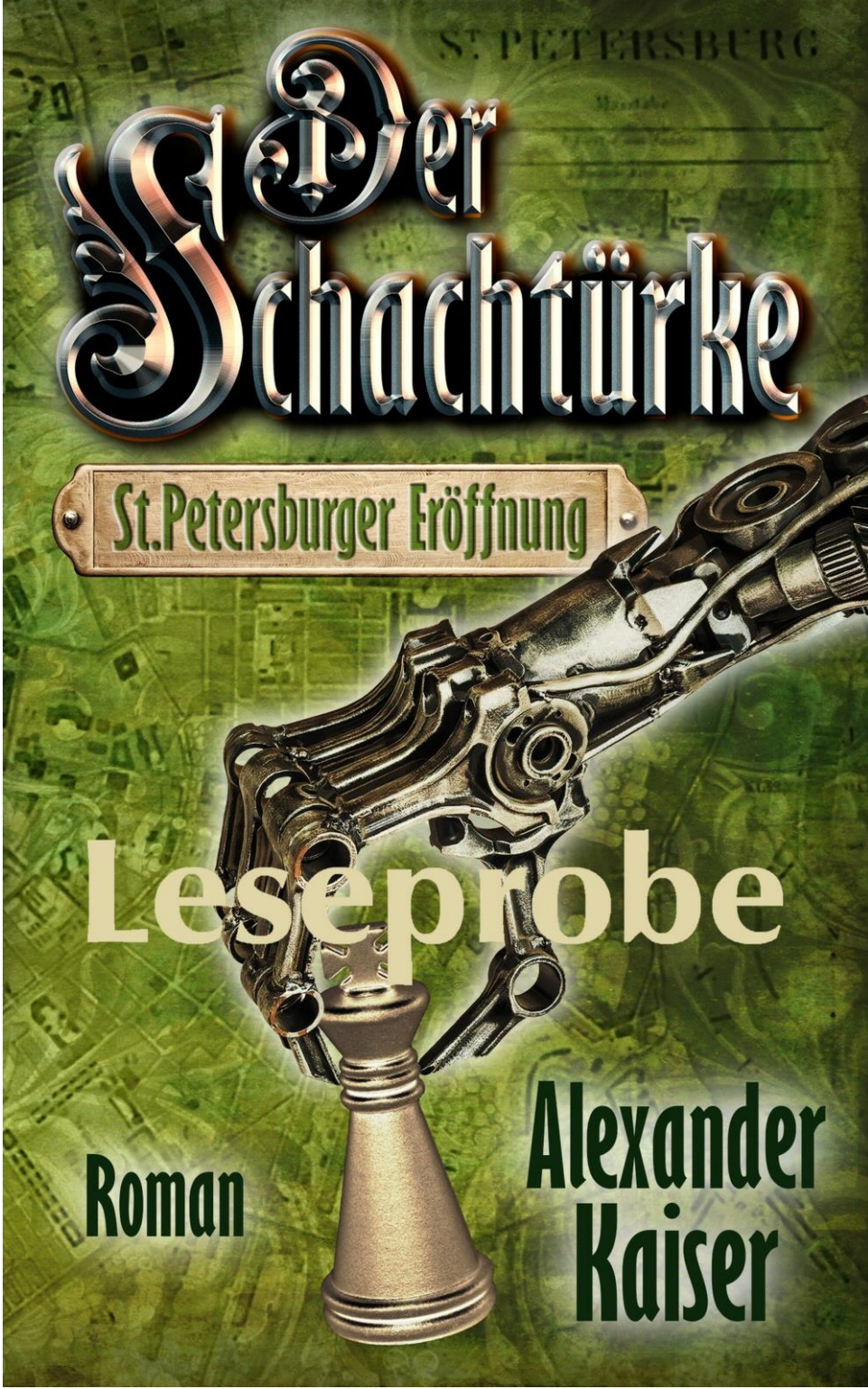

St. Petersburg
Der Schachtürke
St.Petersburger Eröffnung
Leseprobe
Roman
Alexander Kaiser

Die Gesamtausgabe von
»DAS FEUER DER BLUTKRONE«
kann bei AMAZON
als Taschenbuch zum Preis von € 12,95
bzw. als eBook zum Preis von € 4,95
erworben werden.
Die Printausgabe kann auch
direkt über unsere Verlagseite
bestellt werden.

Weitere Informationen zum Buch
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite
WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE

Alexander Kaiser

Der Schachtürke

St. Petersburger Eröffnung

- Leseprobe -

Emmerich Books & Media
2020

Alexander Kaiser

Der Schachtürke
Sankt Petersburger Eröffnung

Roman

Herausgeber:
Peter Emmerich
EMMERICH Books & Media
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe
© 2020 by EMMERICH Books & Media, Konstanz
& Alexander Kaiser
© 2020 by Alexander Kaiser
All rights reserved.

Autorenfoto © Alexander Kaiser

Cover-Gestaltung: Beate Rocholz
Covergestaltung: Beate Rocholz
Bildquelle: shutterstock.com
»Metallroboter, handgefertigt aus Maschinenteil« © fotoslaz
»Silver king chess figure« © timquo
»Messingplatte« © donatas1205

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

Inhalt

Kapitel eins
Drei Jahre zuvor 7

Kapitel zwei
Heute, 9. Januar 1890 in Berlin 17

Kapitel drei
Der Schachtürke wird aufgestellt 56

Kapitel vier
Der Schachtürke soll nach Russland 88

Kapitel fünf
Flug ins vorige Jahrhundert 126

Kapitel sechs
Saphirs Schweigen 151

Kapitel sieben
Das Attentat 177

Kapitel acht
Die Zeiten ändern sich 203

Der Autor 221

Kapitel eins
Drei Jahre zuvor

Der Januar war wie immer kalt in der Stadt des heiligen Petrus. Kalt und voller Schnee. Und wie jeder echte Russe war Alexander Iljitsch Uljanov Schnee und Kälte gewohnt. Aber er fror nicht. Das Feuer, das in seiner Seele brannte, wärmte seinen Leib mehr, als es eine Flasche Wodka konnte. Das Feuer der Wut auf den unsäglichen Monarchen, der seinem Volk die Segnungen der westlichen Kultur verwehrte, der sie regierte mit strikter Faust, dem hirnlosen Militär und einer gnadenlosen, erschreckend effektiven Geheimpolizei, der Ochranka.

Wie viele seiner Kameraden waren den Geheimpolizisten bereits zum Opfer gefallen und auf Nimmerwiedersehen verschwunden? Wie viele sollten es noch, bevor die Organisation das Wunder vollbrachte, Russland vor diesem Tyrannen zu erretten? Seine Hände, in dünne Fingerhandschuhe gehüllt, normalerweise zu kalt für den Januar in diesen Breiten, ballten sich zu Fäusten. Ihr Leder knirschte, als das Feuer, der Hass, sich Bahn zu brechen versuchte. Aber Alexander beherrschte sich. Gerade jetzt, gerade heute erschien es nicht ratsam, aufzufallen. Immerhin hatte es ein Attentat auf den Zaren gegeben, an dem er keinesfalls unbeteiligt gewesen war. Keiner der Märtyrer hatte den direkten Angriff überlebt und Zar Alexander III. blieb unverletzt, aber es mochte durchaus Hinweise auf ihn selbst geben, immerhin waren Peter Akopowitsch und Kolja Sergejewitsch, die Märtyrer dieses Tages, in seinem Jura-Studiengang gewesen. Und wenn er in Verdacht geriet, wenn die Ochranka ihn festnahm und folterte und er die Struktur der Sankt Petersburger Loge

verriet, dann bedeutete es das Ende. Zumindest für den *Nordbund russischer Arbeiter*. Alexander Iljitsch wusste zu viel über die Strukturen und die Verbindungsleute. Deshalb trug er auch immer eine kleine Pistole bei sich, die er benutzen musste, wenn die Lage nur verzweifelt genug wurde.

Aber noch war es nicht so weit. Noch gab es den *Nordbund*, noch lebte er. Und noch war nur ein Attentat von vielen schiefgegangen. Andere mussten folgen. Und genau aus diesem Grund, um Russland von seinem rückständigen Despoten zu befreien, machte er sich trotz der Gefahr für sein eigenes Leben auf den Weg durch die kalte Nacht.

Während er den großen Bolschoj-Prospekt in Richtung Ufer hinabging, beobachtete er die anderen Menschen, die hier zu so später Stunde in Eis und Schnee unterwegs waren. So nahe am alten Galeerenhafen schien das Publikum nicht gerade die Créme de la Créme der Sankt Petersburger Gesellschaft darzustellen. Im Gegenteil, im Wassilij Ostrow überwogen bei weitem die Arbeiter. Er hatte es sich es angewöhnt, sich unauffällig umzuschauen, wenn er auf der Straße unterwegs war, und ein gut gekleideter Herr, der in diesem Viertel zu Fuß spazierte, würde sofort sein Misstrauen wecken. Aber das einzige, was nicht ins Stadtbild zu gehören schien, waren die in dicke Wolle gekleideten Arbeiter, die von Lampe zu Lampe gingen, um die Gasbeleuchtung anzuschalten.

Alexander schnaufte verächtlich. In London, in Paris, ja, sogar in Berlin besaßen die Menschen dampfbetriebene Straßenlampen, die doppelt so hell strahlten wie die Gasfunzeln in der angeblichen Hauptstadt des Zarenreichs; aber dieser paranoide Narr auf dem Thron

ließ weder neue Technologien ins Land, noch neue Ideen. Es erschien schon wie ein Wunder, dass er die Sümpfe bei Lachta trockenlegen ließ, um an diesem Ort einen großen Landeplatz für Luftschiffe bauen zu lassen. Seither legten dort die modernsten dampfbetriebenen Gondeln der westlichen Welt an, aber es gab keine russischen Passagierschiffe ähnlichen Kalibers. Wer bequem und sicher reisen wollte, der musste sich noch immer den Flussdampfern anvertrauen, eines der wenigen technologischen Zugeständnisse Alexanders des Dritten. Wer eine schnelle Reise benötigte, musste sie per Pferd oder per Kutsche auf sich nehmen. Und das bei einem schlecht ausgebauten Straßensystem in seiner Heimat. Ja, wären es wenigstens dampfbetriebene Kutschen ohne Pferde gewesen, wie er sie aus London kannte. Aber nein, Kutschen, die keine Pferde brauchten, wurden hierzulande als Teufelswerk angesehen, gegen das die Kirche wetterte. Und die Konservativen erst einmal. Kein Wunder, dass er und seine Logenbrüder die einzige Rettung Russlands darin sah, das Zarenprinzip und den Adel ein für alle Mal zu entmachten.

Alexander bog in eine beliebige Straße des Galeerenhafen ein. In einer Ecke, in die keine der Gaslampen hineinschien, wendete er seine Jacke auf links und tauschte die Pelz- gegen eine gefütterte Baskenmütze. Die Kneipe, in die er ging, war ein Arbeiterlokal, in dem er mit anderer Bekleidung als dicker Wolle unweigerlich auffallen musste. Als er sich sicher sein konnte, dass niemand nach ihm suchte, verließ er seine dunkle Ecke, ging noch einmal zwei Straßen ab, und dann erst zu seinem eigentlichen Ziel.

Als er die Gaststätte betrat, schlug ihm schlechte Luft entgegen, Lärm, Musik, Gelächter und eine Menge Dampf. Ja, Dampf. Der Raum erwies sich schon als gut gefüllt mit Genossen, Arbeitern, einigen Intellektuellen,

kleinen Beamten, Angestellten. Alexander trat ein, tat so, als wolle er seine Hände an einem der Kanonenöfen wärmen und ging dann zur Theke durch.

Er warf eine Ein-Griwen-Münze in den Thekenschlitz und betrachtete das moderne Wunder, das sich vor seinen Augen abspielte. Für den zehnten Teil eines Rubels begann die Theke zu rumoren, leise, unterschwellig, modern; zwei mechanische Arme bewegten sich hinter dem Aufbau, und bereits nach einer Minute streckte sich einer in seine Richtung, ein großes Bier haltend. Das war Fortschritt. Man sagte, der Wirt durfte dieses kleine Wunderwerk aus einer irischen Dampfbetriebsmanufaktur noch mit Hilfe eines Ausnahmeerlass von Alexander dem Zweiten einführen. Und das machte diese hochmoderne Dampftheke zu einer von fünfzig in ganz Russland. Manche seiner Kameraden sprachen davon, dass die Mechanisierung der Gesellschaft Arbeitsplätze vernichtete, so wie die Kellner und Schankmaiden, die in der Kneipe nicht gebraucht wurden, aber Alexander wusste, dass das nur die halbe Wahrheit war. Dampfkraft erleichterte die Arbeiten und vernichtete keine Arbeitsplätze. Sie verschob die Arbeitsplätze in den Bereich derjenigen, die die Dampftechnologie warteten und pflegten, derjenigen, die dieses Wunderwerk der Präzision auffüllten, säuberten und das Geldfach entleerten, was ihre Arbeit wertvoller und damit besser bezahlt machte. Was natürlich zu höheren Löhnen führen musste. Eigentlich. Aber nicht in Russland.

Alexander Iljitsch Uljanov nahm sein Bier, trank einen Schluck und ging dann an der Theke vorbei nach hinten. In einem schlecht erleuchteten Gang suchte er seinen Weg zum Treppenhaus, stieg die Stiegen hinauf

und klopfte im Obergeschoss im geheimen Rhythmus an die vierte Tür links. Dreimal fast ohne Pause, zweimal mit langer Pause, viermal mit mittlerer Pause.

»Wer ist da?«, klang ihm die dumpf verzerrte Stimme von Kamerad Sergej entgegen.

»Kamerad Alexander.«

Ein Riegel wurde fortgeschoben, die Tür öffnete sich, und zwei Arme streckten sich ihm entgegen. Er wurde umarmt und ins Zimmer gezogen. »Es geht dir gut, bei Marx und Engels, es geht dir gut. Hast du gehört, was aus dem Kommando wurde?«

Alexander löste sich aus der Umarmung, schloss die Tür, schob eigenhändig den Riegel wieder vor und sagte: »Die Kameraden Peter und Kolja haben es nicht überlebt. Peter wurde von der Bombe zerrissen. Kolja haben die Bluthunde von der Ochranka erschossen.« Er sah zum Tisch herüber. »Iwan und Kamerad Michail? Nur ihr?«

Michail Michailowitsch klopfte mit der Linken auf den Stuhl neben sich. »Setz dich, Alexander Iljitsch. Die anderen sollten noch zu uns stoßen. Setz dich und trink dein Bier. Wir haben viel zu bereden, damit unsere wunderschöne Heimat endlich auch für die Arbeiter eine echte Heimat wird.«

Alexander setzte sich und auch Sergej kam wieder an den Tisch. Die Augen des Erstsemesters waren voller Sorge. »Meint ihr wirklich, die anderen kommen auch noch?«

Michail Michailowitsch lachte unbeschwert. »Natürlich kommen sie noch. Die Ochranka wird uns niemals alle erwischen. Und nur Kamerad Alexander kennt die Kontaktleute der anderen Logen. Eine schreckliche Heimlichtuerei. Aber wer weiß, wozu sie einmal gut sein wird. Alexander Iljitsch, wir haben gerade über die Rechtsfragen der Auflösung der Aristokratie und die Übernahme der Herrschaft durch den Bürgerstand und

die Arbeiter und Soldaten diskutiert. Das ist dein Fachgebiet.«

Alexander lachte auf. »Dass ausgerechnet du als Landadliger deinen eigenen Stand abschaffen willst, Michail Michailowitsch, das erstaunt mich.«

Der andere nahm sein Glas, leerte es und setzte es ab. »Dass ausgerechnet du, der ebenfalls von Adel ist, dabei mithilfst, das erstaunt mich noch viel mehr.«

Nun lachten alle am Tisch.

»Aber es ist halt so, wie Karl Marx sagt: Hungerleider haben noch nie eine Revolution ausgelöst. Also müssen wir es tun, wir, die wir die Verantwortung für unser Volk tragen werden. Die Erlösung kann nur darin liegen, das Kapital zu verallgemeinern und das Volk zum Despoten zu erheben, und … wo wir gerade bei der Umverteilung des Kapitals sind: Kamerad Sergej, geh doch mal runter und hole Bier für alle.«

Misstrauisch sah der junge Student herüber. »Soll ich es bezahlen?«

»Natürlich sollst du es bezahlen. Sonst ist es ja keine Umverteilung.« Die anderen lachten, aber dann klopfte Michail dem Jüngeren aufmunternd auf die Schulter. Er schob ihm eine silberne Rubel-Münze zu. »Das ist doch nur Spaß. Wir alle wissen, dass du von uns hier am wenigsten hast. Ich lade dich ein, aber dafür musst du auch das Bier holen.«

Die Miene des Jungen hellte sich merklich auf. Er griff sich das Geldstück, sprang auf und öffnete die Tür. »Ich lasse sie offen, da ich ja nicht klopfen kann!«, rief er enthusiastisch.

Mit wissendem Lächeln sah Alexander ihm nach. »Michail Michailowitsch, waren wir auch mal so jung und unbeschwert?«

»Ja, bevor wir gesehen haben, wie Russland sein könnte, ohne diesen Despoten an der Spitze. Apropos Spitze: Wann wirst du deinen Bruder, Wladimir Iljitsch, in die Loge einführen?«

»Sobald Vater ihn studieren lässt. Er kommt dann hierher, und wenn es unsere Loge dann noch gibt …«

Iwan Sergejowitsch gebot ihm plötzlich zu schweigen. Er trat an die offene Tür und lauschte. »Jemand hat Sergej am Wickel«, raunte er. Michail und Alexander standen auf.

Ein Schuss bellte auf, ein Schmerzenslaut klang bis zu ihnen die Treppe empor. Die drei jungen Männer wechselten einen schnellen Blick. Iwan schloss die Tür und schob den schweren Riegel vor. Alexander und Michail griffen in ihre Jacken und entsicherten ihre primitiven Gasdruckpistolen. Die Waffen befanden sich vielleicht nicht auf dem neuesten Stand der Technologie, warwn aber immer noch tödlich genug.

»Ochranka?«, hauchte Alexander.

»Wahrscheinlich«, wisperte Michail zurück. Er bedeutete Iwan, von der Tür wegzugehen. Er selbst zog sich mit Alexander zum nächsten Fenster in der Dachschräge zurück. Mit der freien Linken schob er seinen Kameraden in den Erker.

Dann erklangen Schritte auf dem Flur, und ohne jede Warnung gab es einen heftigen Schlag gegen die Tür. Dann noch einer, und eine Ecke eines Vorschlaghammers ragte durch das Türblatt. Mit dem nächsten Schlag brach die Tür halb auf.

»Raus!«, zischte Michail.

Alexander riss das Fenster auf und kletterte auf das Dach hinaus. Der Schnee war zum Glück alt und kompakt, sodass er einen guten Halt fand, aber er hinterließ garantiert eine deutliche Spur. »Kommt!«, raunte er seinen beiden Kameraden zu. Da aber flog die Tür vollends auf und eine Gruppe Ochrankschpiks drang in

das Zimmer ein. Schüsse bellten auf, und Alexander wusste, dass er das Wissen um seine Kontakte retten musste. Er floh über das schneebedeckte Dach.

Bei der erstbesten Gelegenheit sprang er hinunter auf einen niedrigen Schuppen, und von dort auf die Straße. Als er den Boden unter seinen Füßen spürte, lief er weiter. Nun wurden seine Spuren mit denen der anderen Fußgänger vermengt. Er musste nur noch dafür sorgen, dass er außer Sicht seiner Verfolger blieb. Also lief er durch einen Innenhof, erklomm die Außenmauer, setzte über sie hinweg und rannte die Gasse dahinter entlang Richtung Stadt. Michail! Sergej! Iwan! Das Regime des Zaren forderte an diesem Abend einen blutigen Preis von den wahren Patrioten Russlands.

Plötzlich, Alexander sprintete gerade um eine Ecke, wurde er hart und unsanft gebremst. Tatsächlich verlor er den Boden unter den Füßen, die Pistole entglitt seinen kalten Fingern und landete irgendwo im Schnee, und hart schlug er mit dem Rücken auf der Straße auf. Die Luft wurde aus seinen Lungen getrieben, bunte Sterne tanzten vor seinen Augen, und der Rücken und die Atemnot rangen miteinander, um ihm die größeren Schmerzen beizubringen. Vor seinem verschwommenen Blick tauchte ein Gesicht auf, das er vage kannte. Bartlos wie das eines jungen Studenten, aber aus der Nähe wurde offensichtlich, dass dieser Mann seine Studienzeit schon etwas länger hinter sich gelassen hatte.

»Alexander Iljitsch Uljanov, nehme ich an.« Der Mann grinste breit. »Ich wusste, dass du hier lang kommen würdest. Dies ist der schnellste Weg zur Nikolai-Brücke, und das ist der schnellste Weg, um Wassilij Ostrow zu verlassen.« Die behandschuhte Rechte tätschelte Alexanders linke Wange, aber das Tätscheln

wurde zu einem harten Schlag. Die Miene des Geheimpolizisten verzerrte sich vor Wut. »Anschlag auf den Zaren, Bildung einer kriminellen Arbeiterpartei, Aufruf zu Mord und Revolution. Da wartet wohl der Strick auf dich. Oder das Erschießungskommando. Oder noch schlimmer, du kommst den Rest deines Lebens in ein Gulag nach Sibirien. Außer natürlich, du zeigst dich reumütig und kooperativ. Und du sagst uns, was wir wissen wollen.«

Alexander atmete unter Schmerzen ein. Wo war seine Pistole, seine Notversicherung? »Nie… niemals«, sagte er. Ein schwerer Hustenanfall peinigte ihn. Dort, dort lag sie, zwei Meter entfernt. Wenn er doch nur …

Er schlug kurz und hart zu, erwischte die Nase des Ochrankschpiks, doch sie brach nicht. Die Überraschung ließ den anderen lang genug erstarren, sodass er sich herumwerfen und in Richtung Pistole hechten konnte. Dann noch ein Sprung, und fast ergriff er das schwarz mattierte Griffstück. Da aber senkte sich ein weißer Stiefel auf die Waffe und drückte sie in den Schnee. Ein harter Schlag traf ihn am Kopf. Der Geheimpolizist sah ihn böse an. Aus der Nase des Ochrankschpiks tropfte Blut. »Ich muss dich wohl erst ein wenig weichklopfen, bevor ich dich zum Hauptquartier schaffe. Und zwei Augen brauchst du eh nicht. Ich …« Überrascht hielt er inne, als ihm etwas ins Gesicht flog. Er griff danach, spürte die Widerhaken auf seinen Wangen und einen Draht zwischen seinen Fingern. Dann glühte dieser auf. Funken stieben ihm entlang in seine Richtung, in seine Wange. Er riss den Mund auf zu einem Schrei, aber es wurde nur ein heiseres Gurgeln, das allmählich verebbte. Schließlich stürzte der Ochranka halb auf Alexander Iljitsch, halb in den Schnee.

Alexander wusste nicht, wie lange er so gelegen hatte, mit dem Geheimpolizisten halb auf sich, aber jemand wälzte den schweren Körper von ihm herab und drehte ihn um. Ein bärtiges Gesicht, das er nicht kannte, sah zu ihm hinunter. Intelligente blaue Augen leuchteten unter der Pelzmütze. Der fremde Mann griff dem Toten ins Gesicht und entfernte den Widerhaken. Draht und Widerhaken spulte er auf eine Vorrichtung, die er in der rechten Hand trug. Sorgsam verstaute er die Apparatur in seinem kostbaren Zobelmantel. »Alexander Iljitsch Uljanov«, sagte er, und so wie er es sagte, klang es nicht nach einer Frage, sondern nach einer Feststellung. »Du hast jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder, du bleibst hier liegen, bejammerst den Tod deiner Freunde und wartest darauf, dass die Ochranka dich findet und doch noch einsperrt, oder aber du kommst mit mir.«

Alexander sah zu dem Fremden auf. Ganz, ganz entfernt rührte sich eine Erinnerung, wann und wo er ihn schon einmal gesehen haben mochte. »Wo… wohin?«, raunte er, erschöpft, erschrocken und ausgelaugt.

Der große Mann lachte und reichte ihm die rechte Hand. »Natürlich in Russlands großartige Zukunft, Alexander Iljitsch.«

Zögernd griff er zu und ließ sich auf die Beine ziehen. Dann folgte er dem Fremden zu einer wartenden Kutsche. *In die Zukunft*, hat er gesagt. *In die großartige Zukunft Russlands.* Und obwohl der Abend alles andere als gut verlaufen war, für ihn, für die Arbeiterliga Nord, so verspürte er doch Zuversicht.

Ende der Leseprobe

Der Autor

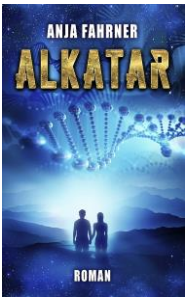
Alexander Kaiser wurde im Mai 1974 geboren. Neben einem normalen Leben in einem kaufmännischen Beruf war er immer ein begeisterter Leser von Science-Fiction-Geschichten und Fantasy in jeder Couleur, sei es als Buch oder als Manga.

Nach Realschule, Lehre und Bundeswehrzeit begann er auch selbst zu schreiben und veröffentlichte seine ersten Gehversuche auf der Leserkontaktseite der Perry Rhodan-Serie, für die er im Jahr 2000 sogar den FanEdition-Roman »Der Normon-Konflikt« schrieb. Seither ist er dem deutschen Fandom verbunden und hier auch aktiv, vor allem im Science Fiction Club Black Hole Galaxie. Hier hat er unter anderem Kurzgeschichten, Novellen und mehr als zwanzig Romane für die Fanfiction-Reihe »Rätsel der Galaxien« geschrieben.

Seit mehreren Jahren veröffentlicht er im Eigenverlag selbst Romane: Die Space Operas »Im Korridor der Sterne« (2011) und die »Für den Kaiser«-Reihe (2014) mit »Seiner Majestät Schiff Rheinland«, »Die Diadochen«, »Der Aufstand« und »Pro Populous«, die Fantasy-Geschichte »Mein Gott, meine Göttin« (2014), aber auch den Krimi »Equizid« (2015). Dazu komm etliche Novellen, Kurzgeschichten und Romane der Genre Science Fiction, Fantasy, Abenteuer, Krimi und Mystery, die er auf Fanfiktion.de unter dem Pen-Namen Ace Kaiser veröffentlicht.

EMMERICH
Books & Media

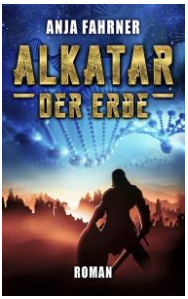
Unsere Titel sind
als Taschenbücher und E-Books bei AMAZON.DE erhältlich.
Ausgewählte Printausgaben können über TRANSGALAXIS.DE
oder direkt über unsere Verlagsseite bestellt werden:
WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE



ANJA FAHRNER

ALKATAR

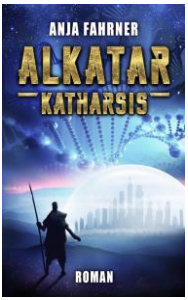
Die Bewohner der Erde haben ihre Welt an den Rand einer Katastrophe gebracht. Eine außerirdische Spezies startet eine Rettungsaktion für den Fortbestand der Menschheit: Freiwillige sollen auf einem erdähnlichen Planeten das Leben im Einklang mit der Natur neu erlernen. Doch als ein intergalaktischer Krieg die neue Heimat von der Außenwelt abschneidet, offenbaren sich die Abgründe der menschlichen Natur.



ANJA FAHRNER

ALKATAR – DER ERBE

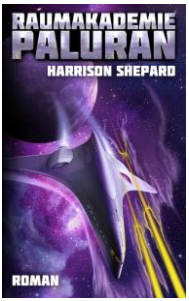
Jahrhunderte nach der Ansiedlung von Erdenmenschen auf dem Planeten Zadeg beherrschen reiche Händler eine primitive Gesellschaft der Armut. Zum Schutz ihrer Konvois vor den Kreaturen der Wildnis züchten sie übermenschliche Kriegersklaven. In einem dieser Kämpfer schlummert ein geheimes Vermächtnis. Eine Todesmission in von Bestien verseuchtes Ruinenland konfrontiert ihn mit der erschütternden Wahrheit.



ANJA FAHRNER

ALKATAR – KATHARSIS

Planet Zadeg, zwölf Jahre später: Alvan, ehemaliger Kriegersklave und einstiger Anführer der Rebellion, führt einen aussichtslosen Kampf. Einzige Aussicht auf Hilfe bietet der Interplanetare Bund. Das Problem: Der Kontakt ist während eines intergalaktischen Krieges vor 500 Jahren abgerissen. Die einzige Verbindung ist ein Portal mit fremder Technologie. Eine gefährliche Reise mit unbekanntem Ziel beginnt …



HARRISON SHEPARD

RAUMAKADEMIE PALURAN

Die Raumflotte ist das Rückgrat des Myrthonischen Sternenreiches. Raumakademien bilden den Nachwuchs des Kernweltadels zu Offizieren aus. Tranthar, neuer Anwärter auf der *Raumakademie Paluran*, stellt schnell fest, dass er dort nicht willkommen ist. Seine aristokratischen Mitschüler blicken auf seine einfache Herkunft herab. Bald schon wird er in einen Aufruhr verwickelt, der ihm zum Verhängnis werden könnte.

H. J. MÜGGENBURG

SCIENCE FICTION CHRONIKEN 6

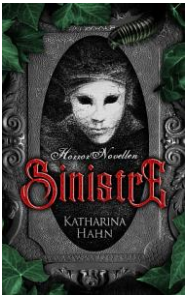
Der Autor, in den 1970er Jahren als »Hexer Stanley« für seine Horrorromane bekannt, schrieb hauptsächlich Science Fiction und würzte auch bei diesem Genre seine Werke mit dem ihm eigenen Humor. Seine 21 Science-Fiction-Romane erscheinen in unserer 7-bändigen Werkreihe zum größten Teil ungekürzt!

Band 6 enhält die Romane *Sie wollten die Erde*, *Expansion* und *Galaktischer Handel*.

CHRISTIAN MONTILLON

WEGE DER UNSTERBLICHKEIT

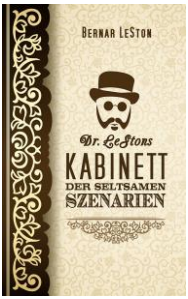
»Geschichten aus dem Schattenreich«:
Christoph Dittert / Christian Montillon hat sich durch seine Romane zu »Perry Rhodan«, »Die Drei ???«, »Coco Zamis«, »Dorian Hunter« und »Professor Zamorra«, einen Namen gemacht.
In dieser Edition präsentiert der Autor sechs frühe Horror-Novellen, ergänzt durch eine erstmals von ihm erstellte Bibliographie seines Gesamtwerks.



KATHARINA HAHN

SINISTRE

Fünf Menschen geraten in Situationen, die mit dem alltäglichen Horror nicht mehr zu erklären sind ... Fünf Menschen an den verschwimmenden Grenzen zwischen Illusion, Übernatürlichem und Wirklichkeit erkennen, dass sich Reales und Übersinnliches an vielen Orten überlagern.
Fünf unheilvolle Schicksale in fünf Novellen, illustriert von der Autorin.



Bernar LeSton

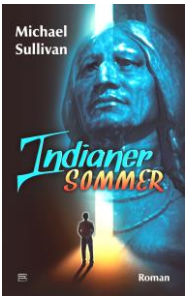
Dr. LeStons Kabinett der Seltsamen Szenarien

45 skurrile Häppchen vom Tellerrand der Realität:
Wenn *Der Beschworene Schreiber* nur *Verlorene Wortlosigkeit* hervorbringt und *Der Schatten des Bösen Füllers* den *Schreibfluss* beeinträchtigt … Wenn *Die Zeit vergeht wie das Leben* und Sie noch *Zu jung zum Sterben* sind … dann könnte eine Soirée im Kabinett des Dr. LeSton ganz nach Ihrem Geschmack sein.

Michael Sullivan

Durch die Zeit und durch den Raum

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die restlichen Familienmitglieder zu einer irrwitzigen Rettungsaktion und erleben skurrile Abenteuer im Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten.



Michael Sullivan

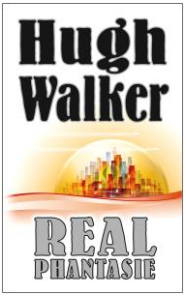
Indianersommer

Nach dem Kauf eines angeblichen Medizinbeutels mit den Überresten eines mächtigen Kriegers findet sich der verträumte Michael im Körper seines Helden wieder: Indigo, die Plastikfigur eines muskulösen Indianers. Das Abenteuer beginnt. Er muss einen Weg zurück in seinen Körper finden und dabei gegen alle anderen Spielfiguren kämpfen, die nichts unversucht lassen, ihm den Lebensfunken auszublasen …

Hans-Peter Schultes mit Andreas Groß

Runen der Macht

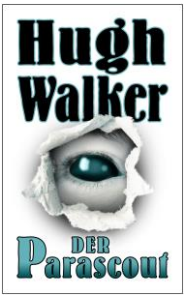
Ein episch-phantastischer Heldenroman:
Die Stämme und Völker, die einst mit Attila gegen Rom gezogen sind, haben das Joch der hunnischen Herrschaft abgeschüttelt. Jetzt fallen die Sieger wie reißende Wölfe übereinander her und die Blutmagie eines hunnischen Schamanen erweckt ein lange verloren geglaubtes Grauen. Nur Giso, die Königin der Rugen, erkennt die drohende Gefahr.



HUGH WALKER

REAL-PHANTASIE

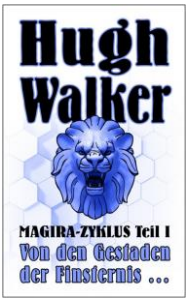
Ende des 25. Jahrhunderts beginnen geheime Versuche mit der Digitalisierung des menschlichen Bewusstseins. *Emigration* ist der Schlüssel in die programmgesteuerten Erlebniswelten der Real-Phantasie. Doch der Rückzug in den eigenen Geist birgt nicht kalkulierbare Gefahren, denn nur ein schmaler Pfad trennt die Emigranten vor der Wildnis ihres Unterbewusstseins mit ihren Albträumen und Schrecken.



HUGH WALKER

DER PARASCOUT

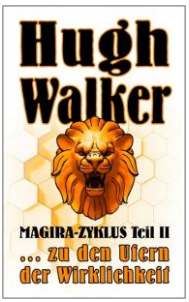
Es gibt Orte, die sind von emotionalen Kräften gezeichnet. Dort können Dinge geschehen – Dinge aus Träumen und Albträumen, dunklen Legenden der Vergangenheit. Robert Steinberg, kann diese Kräfte wahrnehmen, denn er hat eine geistige und emotionale Antenne für telepathische und parasensorische Kontakte mit anderen Menschen. 3 Romane um das Team vom erstaunlichen Institut für Para-Scouting.



HUGH WALKER

VON DEN GESTADEN DER FINSTERNIS… (MAGIRA TEIL I)

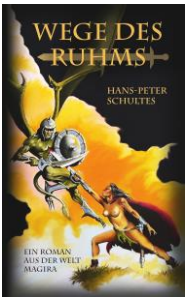
Der MAGIRA-Zyklus stellt das Hauptwerk von Hugh Walkers Schaffen dar und wurde in über drei Jahrzehnten mehrmals in eine neue literarische Form gegossen. Die acht Romane über die Fantasywelt MAGIRA und die Anfänge des legendären »Ewigen Spiels« erscheinen in unserer Werkreihe in zwei Bänden, ergänzt durch umfangreiches Sekundärmaterial …



HUGH WALKER

… ZU DEN UFERN DER WIRKLICHKEIT (MAGIRA TEIL II)

… Band 1 enthält die Romane 1-4, die Erzählung *Die Faust der Gisha*, Story-Exposés, Beiträge von Helmut W. Pesch und Eduard Lukschandl sowie eine Cover-Galerie. Band 2 enthält die Romane 5-8, die Regeln des »Ewigen Spiels«, Beiträge von Horst Hermann von Allwörden und Franz Schröpf sowie eine Galerie von Helmut W. Pesch.



HANS-PETER SCHULTES

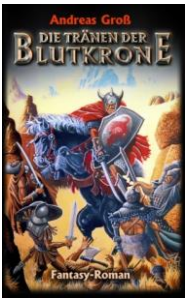
WEGE DES RUHMS

Ein Heroic-Fantasy-Roman aus der Welt Magira:
Seit den Tagen der ersten Götter tobt der Kampf unheiliger Mächte gegen die Kinder des Menschengeschlechts, in deren Herzen das Wort des Großen Raben brennt. Gegen die Blutmagie der Schlangengeborenen ist ein Schwert, weitergegeben durch die Könige eines auserwählten Volkes, die letzte Hoffnung der noch freien Menschen.

ANDREAS GROß

IM ZEICHEN DER BLUTKRONE

Ein neuer Fantasy-Zyklus aus der Welt Magira:
Im Zeitalter des Ewiges Spiels kommt die Alte Welt unter endlosen Wellen von Invasionen nicht zur Ruhe. Dem düsteren Volk der W'Ing'Tiu gelingt es, auf den Trümmern des untergegangenen Löwen-Imperiums ein Reich zu errichten. Die Metropole Magramor erbebt, denn die »Nachtschatten« schreiben ihre Geschichte mit dem Blut von Menschenopfern.



ANDREAS GROß

DIE TRÄNEN DER BLUTKRONE

Die Fortsetzung des NACHTSCHATTEN-ZYKLUS:
Das Reich der bluttrinkenden W'Ing'Tiu wurde von einer Vielvölkerallianz vernichtet. Die einstigen Herren werden erbarmungslos gejagt. Doch solange sie ihre todbringenden Klingen führen können, sind die überlebenden Nachtschatten nicht am Ende – ob in Kampfarenen, im tiefsten Feindesgebiet oder an Orten, vor denen selbst finsterste Seelen erschauern.

ANDREAS GROß

DAS FEUER DER BLUTKRONE

Ein neuer Roman des NACHTSCHATTEN-ZYKLUS:
Sarkasch van Shan, der geschlagene Herr der verstreuten W'Ing'Tiu, beginnt eine Suche nach der geheimnisvollen Heimat der Mythanen, wo er endlich seine verloren gegangen Erinnerungen wiedergewinnen will. Die Nachtschatten-Kriegerin Nardya, die im Land Taphan zurückgeblieben ist, begibt sich auf einen gnadenlosen Rachefeldzug.

Der Schachtürke

Ende des 19. Jahrhunderts:
Die Globetrotterin Helene Muller und ihr Mündel Lexter betreiben das Fahrgeschäft des »Schachtürken«.
Diese Maschine, die selbstständig und ohne Dampfkraft Schach spielt und noch nie verloren hat, ist ihre Eintrittskarte in höchste Kreise.

Mit dem Geheimrat Armin Schortewitz sind sie das erste Einsatzteam des neuen Auslandsgeheimdienstes des Deutschen Reiches. Dank ihrer Tarnung bereisen sie unbehelligt die großen Städte der Welt und helfen, das dünne Agentennetzwerk weiter aufzubauen.

Doch nichts garantiert, dass das Trio bei einem harmlosen Job nicht doch in Lebensgefahr gerät ...

EMMERICH
Books & Media